



Laura Feuerland  
**KALLA VOM LÖWENCLAN**  
 ABENTEUER IN DER STEINZEIT  
 Ill. von Katharina Künstler

dtv (Reihe Hanser) 2010 • 208 Seiten • 7,95 • ab 10

Europa, ca. 30 000 v. Chr. In dieser Zeit, die heute Aurignacien genannt wird, lebt die neunjährige Kalla in einer kleinen Gruppe im Otterbachtal. Sie freut sich auf das Winterlager und auf die anstehende gemeinsame Jagd mit zwei anderen Gruppen. Doch bald kommt Unruhe auf, denn fremde Männer sind gesehen worden, die die Gruppen zu bedrohen scheinen. Kalla gerät in einen Strudel von Ereignissen, die ihre Gruppe zu zerreißen droht und sie selbst vor eine schwere Entscheidung stellt.

Die Autorin setzt ihre Geschichte in eine Zeit des Umbruchs, in der der Neandertaler seine vorherrschende Position verliert und vor dem Aussterben steht und in der der Homo sapiens neue Lebensräume erobert. So können die Leser aus völlig verschiedenen Perspektiven die Jungsteinzeit erleben: aus der Sicht des um das Überleben kämpfenden Neandertalers und aus der des aufstrebenden Jetztmenschen. Die Haupterzählperspektive ist jedoch die der kleinen Kalla. Der Leser lernt somit durch die ständigen Wechsel zwei völlig verschiedene Kulturstufen kennen. Auf diese Weise nähert er sich Sitte, Bräuchen und Kulturen, wie die Archäologen sie zu rekonstruieren oder besser aus Funden zu erschließen glauben (siehe auch weiter unten).

Natürlich muss man sich bewusst sein, dass die Dialoge und manche Gedanken aus der Sicht eines heute lebenden Menschen gesprochen werden. Der Leser muss sich ferner vor Augen halten, dass die von einigen Personen erzählten Mythen Erfindungen bzw. Übernahmen anderer Völker sind, die sich durch nichts belegen lassen (auch wenn die Autorin Joseph Campbells „Mythologie der Urvölker“ herangezogen hat; zur Problematik vergleiche weiter unten). Dennoch ermuntern diese Mythen, sich einmal auf das Wagnis einzulassen, wie die Menschen vor 30 000 Jahren gedacht haben könnten. Es entsteht somit eine auf zweierlei Weise spannende Geschichte, indem das Leben damals und die möglichen Vorgänge im Innern der Menschen geschildert werden. Insofern mag man „Kalla vom Löwenclan“ für lehrreich halten. Doch dies verhält sich nur zu einem sehr geringen Teil so.

Mit dem letzten Punkt sind wir zur Kritik gelangt. Wenn man sich die am Ende befindliche Literaturliste anschaut, muss man feststellen, dass die Autorin zum Teil völlig veraltete oder wissenschaftlich fragwürdige Literatur verwendet hat, z.B. „Das Weltbild des eiszeitlichen Menschen“ von Marie E.P. König, Marburg 1954 (!!). Dabei hat es seitdem spektakuläre Funde und neue Erkenntnisse beispielsweise über den Neandertaler gegeben. Eher

hätte Feuerland heranziehen können und sollen C. Gamble, „The palaeolithic societies of Europe“, Cambridge 1999 oder G. Bosinski, „Die große Zeit der Eiszeitjäger. Europa zwischen 40 000 und 10 000 v. Chr.“, im Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 34, 1989, S. 3–139. Weiterhin sind von ihr ohne Ortsangaben zitierte Bücher eher als populärwissenschaftlich einzustufen (wie das aus der Edition Sud-Ouest von Alain Rousset). Das von ihr angegebene Buch von Max Raphael über Wiedergeburtsmagie ist alles andere als unumstritten. Dass sich Feuerland nur oberflächlich informiert hat, zeigen Stellen wie diejenige, an der von einer Ost-West-Ausrichtung eines Grabes „wie es vorgeschrieben war“ erzählt wird (S. 15): Die bis heute gefundenen wenigen Gräber lassen einen derartigen Schluss nicht zu. Ein zweites Beispiel findet sich im Kapitel über die Phasen der Menschheitsentwicklung, nämlich dass die Entwicklung der Sprache beim Homo habilis vor ca. 2,5 Millionen Jahren begonnen habe. Dies ist unbeweisbar, wenn nicht sogar aus wissenschaftlicher Sicht falsch. Die Forschung hat sogar bis 1999 bezweifelt, dass der Neandertaler über Sprache verfügte; erst der Fund des Zungenbeins eines Neandertalers in einer Höhle im Norden Israels (übrigens auch mit dem Fund eines Kinderskeletts, das Eigenheiten von Neandertaler und Homo sapiens aufzeigte) bewies, dass der Neandertaler sprechen konnte. Ob der Neandertaler über eine „Lampe“ verfügte (S. 17) ist eher fraglich und lässt gleichfalls auf eine gewisse Nachlässigkeit der Autorin schließen. Diese ist bestimmt nicht auf die wissenschaftliche Beratung, für die sie am Ende dankt, zurückzuführen

Fasst man das Gesagte zusammen, so lässt sich zweierlei festhalten: Zum einen hat Feuerland eine recht spannende Geschichte geschrieben, wenn man den wissenschaftliche Hintergrund außer Acht lässt, zum anderen aber ist das Buch, wenn man ihre wissenschaftliche Recherche und ihre Darstellung in Betracht zieht, bedenklich und vermittelt sogar Falsches.

Der Leser muss entscheiden.

*Elmar Broecker*